

## **Erasmusjahr an der LMU in München (2015/16)**

Nachdem ich meinen Bachelor in Fribourg gemacht habe, ging es für mich ein Jahr nach München an die LMU für ein Erasmusjahr. Eine bessere Entscheidung hätte ich nicht treffen können! Warum?

In der Bayerischen Landeshauptstadt werden Lebensqualität und -freude groß geschrieben! Die Münchener haben ihr Oktoberfest, zahlreiche gemütliche Biergärten und die Waldfeste am Tegernsee. Sie haben die LMU (Ludwig-Maximilians-Universität) und die TU (Technische Universität), zwei große Universitäten mit internationalem Ruf.

Hier gibt es die Isar mit dem Eisbach (in dem man auch schwimmen kann, fast wie im Rhein, nur kleiner, kälter und schneller) und den Englischen Garten, perfekt für warme Sommerabende. Die schönen Seen und die Berge locken einen aus der Stadt, sei es zum Baden, Wandern oder Skifahren. Es gab sogar einen Ski- und einen Wandertag, der vom Semester organisiert wurde.

Ich habe viele neue Leute kennen gelernt und ein paar Freundschaften fürs Leben geschlossen. Ich habe das Studium in Deutschland kennen gelernt (es unterscheidet sich qualitativ kaum von dem in der Schweiz) und die gute Organisation in der Schweiz zu schätzen gelernt. Der Stundenplan ließ mir Raum für ergänzende Spitalpraktika in den Semesterferien und ein Hausarztpraktikum. Das hat den sonst üblichen Unistress gelockert und es mir ermöglicht während des Semesters vielen Aktivitäten außerhalb der Uni nachzugehen.

### **Die Uni**

Da die Medizinische Fakultät der LMU an die 800 Studenten pro Semester zählt und diese jedes Semester in neue Gruppen aufgeteilt werden, kennen die dortigen Studenten sich am Anfang des Semesters häufig selber noch nicht. Für uns als Erasmusstudenten ist es natürlich ein enormer Vorteil, dass alle erstmal zusammenfinden und sich kennen lernen müssen. So entstehen erstaunlich schnell neue Freundschaften. Einen engen Zusammenhalt und ein starkes Gemeinschaftsgefühl gibt es an der LMU leider nicht, dafür ist die Universität einfach zu groß. Auch gibt es keinen einheitlichen Gebäudekomplex, in dem alle Studenten zu Vorlesungszeiten zusammenkommen. Die beiden Universitätskliniken, das Klinikum Innenstadt und das Klinikum Großhadern, liegen mit der U-Bahn eine knappe halbe Stunde voneinander entfernt. Ist man erstmal vor Ort geht das Gesuche erst richtig los. Das Innenstadt Klinik besteht aus mehreren Klinikgebäuden, die alle in der Nähe vom Sendlinger Tor/Hauptbahnhof angesiedelt sind und das Klinikum Großhadern ist von außen betrachtet ein enormer Klotz (aka der Toaster), einmal betreten ein Labyrinth. Das hört sich nach viel Fahrerei und langem Suchen an, ist aber nur halb so schlimm. Man gewöhnt sich sehr schnell an die neuen Dimensionen.

### **Wie gestalte ich mein Learning Agreement?**

Der klinische Abschnitt des Medizinstudiums an der LMU ist in 6 "Module" gegliedert. Das vierten Jahr in Basel entspricht fast genau dem LMU "Modul 23". Dermatologie ist leider kein Teil von Modul 23, dafür gibt es den Block "AINS" (Anästhesie, Intensiv-, Notfall-, Schmerzmedizin), den die Basler nicht kennen und der zwangsläufig zu Modul 23 gehört und mitgewählt werden muss. Leider ließ sich der Block "Dermatologie" aus Modul 4 nicht mit Modul 23 kombinieren, weshalb ich stattdessen ein Praktikum in der Dermatologischen Klinik gemacht habe. Es war einfach dieses zu organisieren und die ECTS Punkte waren schnell ausgehandelt.

Jeden Mittwoch findet der sogenannte "L-Kurs" (Longitudinal Kurs) statt. Der L-Kurs

"Ambu", der dem Basler Einzeltutoriat/Hausarztpraktikum entspricht, kann offiziell von Erasmusstudenten nicht gewählt werden und ist deswegen nicht auf der Kursliste zu finden. Deshalb würde ich empfehlen einen L-Kurs nach Interesse zu wählen, in meinem Fall war das der L-Kurs Rechtsmedizin (sehr zu empfehlen!) und gegebenenfalls eigenhändig ein Hausarztpraktikum zu organisieren.

Neben dem L-Kurs gibt es weitere Kurse, die zusätzlich zu Modul 23 gewählt werden können. Sie geben leider meist nur sehr wenig ECTS Punkte. Da muss man selber wissen, ob es die Mühe lohnt.

### **Das Studium**

Der Aufbau des Studiums unterscheidet sich kaum von dem in der Schweiz. Es gibt Vorlesungen, Seminare, Bedside Teachings (AP) in kleinen Gruppen und POLs ("Der klinische Fall").

Besonders Spaß gemacht haben mir die praxisintensive Notfallwoche und der Tag bei der Feuerwehr im Rahmen der Traumatologiewoche.

Was die Organisation anbelangt, ist die Uni Basel der LMU einen Schritt voraus. Es war nicht unüblich, dass mal eine Vorlesung oder ein Seminar ausfällt, weil einfach keiner auftaucht. Dafür habe ich die Bedside Teachings an der LMU sehr geschätzt. Hier haben sich die Ärzte meist sehr viel Mühe gegeben und ich habe viel gelernt.

Das Modul 23 besteht aus 4 Blöcken pro Semester. Der OSCE findet immer am Ende des jeweiligen Blocks statt und die Schriftliche Multiple Choice Prüfung nach jeweils zwei Blöcken, also zweimal pro Semester. So verteilen sich die Stunden am Schreibtisch besser über das Semester und häufen sich nicht so gegen Ende. Das habe ich als sehr angenehm empfunden. Auch waren die Prüfungen gut machbar.

### **Wohnen**

In Schwabing/der Max Vorstadt und rund um den Gärtnerplatz geht es besonders studentisch zu und her. Aber man muss nicht unbedingt hier wohnen. München hat sehr viele schöne Ecken und kaum wirklich hässliche Stadtteile. Mit dem Fahrrad oder der U-Bahn kommt man so schnell von A nach B, dass man nicht den Eindruck hat man sei in einer Großstadt.

Für die Miete würde ich mit 400 bis 700 Euro rechnen. Für deutsche Verhältnisse ist München eine sehr teure Stadt. Es ist aber immer noch alles günstiger als bei uns in der Schweiz.

### **Wer sind meine Ansprechpartner an der LMU?**

Zu Beginn des Studiums kommt man einmal mit dem Auslandsreferat der LMU in Kontakt um sich immatrikulieren zu lassen. Danach läuft alles über die Medizinische Fakultät mit Hauptsitz im und um das Gelände des Innenstadt-Klinikums. Da gibt es drei wichtige Ansprechpartner: Frau L., Erasmuskordinatorin der LMU, das Modul 23 Büro und die L-Kurs Büros, die die jeweiligen Veranstaltungen koordinieren und die Noten vergeben und das Dekanat, die einem bei allgemeineren Fragen weiterhelfen und den Stundenplan zusammenstellen.

Die Zusammenarbeit zwischen Frau L. und den anderen Parteien hat sehr schlecht funktioniert, weshalb ich mir die Informationen häufig selber zusammensuchen musste und von Büro zu Büro gerannt bin.

Im Modul 23 Büro und im Dekanat fühlte ich mich stets willkommen und es konnte mir immer geholfen werden.

Bei Frau L., die uns als Hauptverantwortliche informieren, beraten und unterstützen

sollte, war das nicht immer der Fall. Sie wirkte häufig gestresst, war leicht reizbar und ungeduldig. Wir Erasmusstudenten sind von ihr abhängig. Sie unterschreibt am Ende des Jahres das Transcript of Records und ermöglicht uns damit den nahtlosen Übertritt ins 5. Jahr in Basel. Frau L. hatte keine Stellvertretung und wenn sie zuweilen aus unerklärlichen Gründen fehlte, krank geschrieben war oder sich zu Studentensprechzeiten eine extralange Pause gegönnt hat, hatte man keine andere Wahl: Man musste warten.

Wenn man sein Kommen im Voraus gemeldet hat und nicht allzu viele Fragen hatte, war es jedoch meist besser. Man darf sich nicht stressen lassen und sollte zuversichtlich sein, dass sich schon alles regelt. Auch das war für mich eine wichtige Erfahrung und wer weiß, vielleicht gibt es bald eine neue Frau L. oder zumindest eine Stellvertretung.

Die Erasmuskoordinatoren in Basel hingegen standen einem immer unterstützend zur Seite und sind sehr entspannt mit den Verzögerungen umgegangen, die durch die schlechtere Organisation in München entstanden sind.

Wenn euch München als Stadt reizt und ihr gerne mal eine fremde Hörsaal-Luft schnuppern wollt, dann nichts wie los! Das Erasmusjahr war für mich unglaublich bereichernd und ich kann nur jedem empfehlen diese einmalige Chance zu nutzen.